

125

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

No. 41

Kronstadt, 22. Mai

1848.

Was hat Siebenbürgen von einer Union mit Oesterreich zu hoffen?

Abgesehen von dem staatsrechtlichen Verbande in welchem Siebenbürgen zu Ungarn und durch dieses zur österreichischen Monarchie steht, — abgesehen davon, ob das ganze Siebenbürgen sich von der ungarischen Krone losreißen darf und sich speciell mit Oesterreich staatl. und unmittelbar verbinden kann, so lange beide Kronen ein und dasselbe habsburg-lotharingische Haupt schmücken, — abgesehen endlich davon, ob die sächsische Nation gegenüber der beiden andern Nationen Siebenbürgens das siebenbürgische Staatsgrundgesetz verlegen und sich einseitig und eigenmächtig mit dem Kaiserreich Oesterreich staatl. verschmelzen darf, so muß man bei einer im Voraus definitiv ausgesprochenen Nichtunion mit Ungarn und einer eben so bestimmt erklärten Union mit Oesterreich, bei einer so wesentlichen Veränderung des siebenbürgischen Staatsverhältnisses die Frage stellen: welche Hoffnung hat Siebenbürgen und welche insbesondere die sächsische Nation von dieser Vereinigung zu erwarten?

Es ist nicht zu glauben, daß ganz Siebenbürgen der Vereinigung mit dem Königreiche Ungarn abhold sein sollte. Allein zugegeben, es wäre der Fall, so drängt sich vor Allem die ungeheure Staatsschuld Oesterreichs von einer Milliarde Silbergulden in den Vordergrund. Einigt sich nun Siebenbürgen mit Oesterreich, so ist es natürlich, daß es auch einen verhältnismäßigen Theil dieser Staatsschuld, deren Mithaftung das ungarische Ministerium standhaft verweigert hat, wird bezahlen müssen. Auf Ungarn entfiel nach einer in dem Allerhöchsten Handbillet des Kaisers veröffentlichten Repartition eine Summe von 250 Millionen Silbergulden. Ungarn ist seinem Flächenraum nach mit Inbegriff von Croatien, Slavonien, der Seeküste und der Militärgrenze ungefähr fünfmal größer als Siebenbürgen. Es würde also, im Falle Ungarn sich dieser Schuld ganz entschlüge, wenn nicht mehr so doch gewiß ein Fünftheil derselben Siebenbürgen aufgebürdet werden müssen, was 50 Millionen Silbergulden beträgt. Bekanntlich erreicht das Reinerträgniß dieses Fürstenthums kaum die Höhe von 2 1/2 Millionen jährlich und es wäre

demnach selbst bei dem Fortbestand des jetzt schon drückenden Verwaltungsverhältnisses nicht im Stande, sich jemals von dieser enormen Schuldenlast zu befreien, wenn es nicht zu außerordentlichen Mitteln seine Zuflucht nähme.

Wenn sich Siebenbürgen unmittelbar mit Oesterreich vereinigen würde, so müßte es auch ganz so wie die übrigen österreichischen Staaten behandelt werden. Es würden also auch alle die Plackereien, welche mit Erhebung eines indirekten Steuerheeres nothwendig verbunden sind, dasselbe treffen müssen und daher Mauthen, Stempelpapier, Accise und tausend andere Abgaben eingeführt werden, welche Oesterreich nicht entbehren kann, wenn es auch nur die Zinsen seiner Staatsschuld decken soll.

Ferner fragt es sich: welchen Standpunkt wird Oesterreich gegenüber Deutschland einnehmen und was wird aus dem durch Ungarn von Oesterreich geschiedenen Siebenbürgen werden? — Eine Frage, die nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge Niemand zu beantworten vermag.

Wenn aber erst die Sachsen sich allein losreißen und eine unmittelbare Einigung mit Oesterreich eingehen wollten — was dann? Die Gefährlichkeit dieses Zustandes erfordert es, denselben fern von allen sanquini- schen Hoffnungen auf das Ernsthafteste zu erwägen.

Setzen wir den Fall, daß die Sachsen sich auf das Innigste mit den Walachen vereinten, wie dies die jüngsten Ovationen des walachischen Bischofs in Hermannstadt vermuthen lassen, so werden sie numerisch und politisch von diesem in der geistigen Entwicklungsperiode sich befindenden kräftigen Volksstamme erdrückt werden, weil dem romanischen Element sonst kein anderes wird entgegengesetzt werden können. Wie lange sie da noch als Nation vegetiren dürften, ist unschwer voranzusehen.

Ihre staatl. Stellung kann nur eine höchst mißliche werden, wenn ihnen auch Oesterreich eine noch so freisinnige Verfassung ertheilt. Sie kann nicht besser werden, wenn sie unglaublicher Weise auch dem deutschen Bundesstaat einverleibt werden sollten, weil sie geographisch ganz geschieden, nicht einmal unter sich verbunden und von den Ungarn angefeindet sind, sobald sie sich gewaltsam von ihnen losgerissen haben.

Aus dem siebenbürgischen Sachsenland eine deutsche Provinz bilden zu wollen, ist schon der Ungleichartigkeit seiner Bewohner wegen, nichts als ein süßer Traum des Ultra-Germanen, während die Sachsen als deutscher Stamm unter freisinnigen Institutionen der schönsten Zukunft entgegensehen können.

Industriell werden sie um so mehr erliegen, weil nach der neuen österreichischen Konstitution in Folge S. 24 über staatsbürgerliche und politische Rechte der Staatsbürger, ein Jeder einen gesetzlich erlaubten Erwerbzweig wird ergreifen können, und ihnen noch obendrein nach Ungarn aller Verkehr erschwert, wenn nicht gar abgesperrt sein wird. Ungarn hat die Mittel sich eine Eisenbahn wo immer hin nach der Donau führen zu können, und die Sachsen, um ihnen die Trennung recht hart fühlen zu lassen, gänzlich zu umgehen. Die Schlagader des siebenbürgisch-sächsischen Handels und der sächsischen Gewerbindustrie wird dadurch für immer unterbunden werden und sich nie mehr erholen können. Oesterreich aber wird außer Stande sein ihnen zu helfen, selbst wenn es den besten Willen und die kräftigsten Mittel dazu haben würde. Hermannstadt, weniger eine rein bürgerliche Stadt als Kronstadt, wird aber vollends herabkommen, weil es durchaus alle Diskasterien verliert, wenn bloß das Sachsenland so ganz und gar isolirt unmittelbar zu Oesterreich gehören sollte, während es mit Ungarn vereint, doch das Thesaurariat der Bergwerksverwaltung wegen und den Sitz noch anderer Staatsämter behalten haben würde. Alle Salze und Metalle werden bekanntlich nur auf Komitats- und Szeklerboden gewonnen; es werden demnach auch alle Ämter dorthin wandern. Hermannstadt wird aber auch das Generalcommando verlieren, weil es wohl ein siebenbürgisches aber durchaus kein sächsisches Generalcommando geben kann.

Das wären ungefähr die Aussichten der Sachsen für die Zukunft, wenn ihre Losfagung von der Union mit Ungarn, wenn ihre einseitige Trennung von dem gesetzlichen Nationsverband des Landes überhaupt Statt haben könnte. Das größte Glück aber für die armen Sachsen wird es noch sein, daß sie wieder ihren Willen und ungeachtet ihrer schwarzgallichten Gelbsucht der Union mit Ungarn nicht werden ausweichen können. Wir alle lieben unsern Kaiser und König Ferdinand als Siebenbürger, wir wollen ihm als unserm angestammten König treu sein bis auf den letzten Blutstropfen — ohne Oesterreicher zu werden. Wir wollen ihm auch dann noch treu bleiben, wenn Oesterreich bloß zu einem geographischen Namen herabsinken sollte! Ihr seid doch so vorsichtig und weise ihr guten Sachsen — und wollt euerer warme Stube ohne Roth bloß auf einen blinden Lärm hin verlassen, während es draußen rast und stürmt? wartet doch bis man euch in euerer Behaglichkeit stört, und laßt euch nicht durch hohle Deklamationen verführen; dann handelst meinerhalben, das wird euch Niemand übel nehmen. Greift nicht an in euerer schwachen Stellung und zu einer Zeit, wo man froh sein muß, sich ehrlich und standhaft vertheidigen zu können. Wartet ruhig ab und rüstet euch — kommt Zeit, kommt Rath, aber nur keine Luftschlöffer gebaut und die Verwirrung noch vergrößert!

Oesterreichische Monarchie. Siebenbürgen.

Kronstadt, 20. Mai. Von Seiten des hiesigen Magistrats wurde uns folgende Mittheilung zur Aufnahme in die Zeitung zugestellt:

„Aemtlichen Nachrichten aus Galatz vom 2. Mai zufolge sind daselbst seit den Oesterfeiertagen, als Folge der nach den vorhergegangenen 40tägigen strengen Fasten im Uebermaße genossenen fetten Fleischspeisen, mehrere Fälle einer sporadischen Cholera vorgekommen. Später haben sich zwar bei einigen Kranken auch unzweifelhafte Erscheinungen der epidemischen Cholera gezeigt, jedoch war die Sterblichkeit im Verhältnisse zu den Erkrankungen nicht bedeutend, so daß bei einer Bevölkerung von nahe 40,000 Seelen in 8 Tagen nicht mehr als 30 Personen dem Uebel erlegen sind und seit dem 1. Mai sind auch die Erkrankungen minder zahlreich, welches zur Berichtigung irriger Gerüchte hiermit allgemein bekannt gemacht wird.“

Blasendorf, 15. Mai. Heute haben hier im Namen ihrer gesammten Nation über dreißig Tausend Romanen, mit ihren ehrwürdigen Priestern und Bischöfen — Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand den Eid der Treue feierlich geschworen. *) Materielle Kraft mit der moralischen Wahl vereinigt, gibt also der pragmatischen Sanction im Südostforan einen unbesiegbaren eisernen Thurm.

Thalson.

Ungarn.

Pesth, 10. Mai. Unter diesem Datum schreibt die Pesther Zeitung nach dem Pesti Hirlap: „Se. Majestät haben dem Ban von Kroatien Jelacic durch ein a. h. Handschreiben zu wissen gegeben, daß es Sr. Majestät fester und unerschütterlicher Wille sei, daß die Regierungseinheit der unter der ungarischen Krone vereinigten Provinzen, dem königlichen Worte und Krönungsbeide gemäß, im Sinne der Gesetze aufrecht erhalten bleibe und daß Se. Majestät nie zulassen werden, daß der zwischen den Ländern der ungarischen Krone bestehende gesetzliche Verband durch eigenmächtige Verordnungen oder einseitige Beschlüsse gelockert werde. Demgemäß hat der Ban von Sr. Majestät die Weisung erhalten, die Befehle des hohen Statthalters und des verantwortlichen ungarischen Ministeriums, dem laut Gesetzartikel 3: 1848 die gesetzliche Regierung Ungarns und der verbundenen Theile anvertraut ist, in allen Zweigen der Administration zu vollstrecken und für die Vollziehung dieses königlichen Willens innerhalb seiner ämlichen Sphäre in jeder Beziehung Sorge zu tragen.“

Se. Majestät haben mittelst allerh. Handschreibens dem Obrist Meháros seine Ernennung zum Kriegsminister bekannt gegeben, und gleichzeitig anzuordnen geruht, daß derselbe das Commando seines Regimentses sogleich dem Obristlieutenant abgeben und seinen Ministerialposten einnehmen möge.

Den Militärcommandanten in Ungarn ist gleichfalls

*) Wenn Sie uns gefälligst berichtet hätten, was auch weiter noch geschehen ist, so wären wir Ihnen zu noch größerem Danke verpflichtet.
Die Red.

durch Se. Majestät zu wissen gegeben worden, daß zufolge der §§. 6 und 8 des auf dem Landtage sanctionirten 3. Gesetzartikels das ungar. Militär in Zukunft alle zu erlassenden Befehle und Verordnungen im Wege des betreffenden ungar. Ministeriums erhalten werde, und daß alle amtlichen Anzeigen an dasselbe zu richten sind, mit dem beigefügten Bemerkten, daß das angezogene Gesetz sich auch auf die Militärgränze erstreckt.

Der ungarische Ministerialrath soll beschloffen haben, den ausgezeichneten Komorner Deputirten Dionys Pizmandy nach Frankfurt a. M. an das deutsche Parlament und Sigm. Perény nach Klausenburg als Abgesandten zu schicken. Auch erfährt man, daß nächstens 10 Millionen ungarische Banknoten gegen Hypothekarsicherheit emittirt werden sollen.

Zu dem in Siebenbürgen nächstens zu eröffnenden Landtag haben sich von der Pesther Jugend einige 50 berufen gefühlt, dort nicht zwar als Vertreter der Stadt, des Comitats oder des Volkes, sondern als Repräsentanten, der bei uns seit dem 15. März verbreiteten freisinnigen Ideen zu erscheinen, und sich den siebenbürgischen Unionsfreunden zugleich als Erwiederung ihrer uns vertrauensvoll zuvorgekommenen Deputation vorstellen zu lassen. Sie gingen demzufolge das Comité in einem Gesuche an, dieses ihren reinen patriotischen Eifer bekräftigende Unternehmungen genehmigen und ihre Sympathie dafür aussprechen zu wollen, was auch vollkommen nach ihrem Wunsch geschehen ist, und sie davon durch einen Protocolltract unterrichtet werden sollen.

Oesterreich.

Wien. Zu den zwei neu errichteten Ministerien ist der ständische Berordnete Anton Freiherr v. Dohlhoff zum Minister des Handels, des Ackerbaues und der Industrie und der Hofrath Andreas v. Baumgartner zum Minister der öffentlichen Arbeiten von Sr. Majestät bestätigt worden. — Die unglaubliche Nachricht ist in Wien im Umlauf, daß Se. Majestät eine Commission nach Agram abgeschickt habe und zwar mit einem vom ungarischen Minister des Auswärtigen contrasignirten Befehl, den Ban Jelacic wegen seiner lezlich erlassenen Proclamation zu verhaften und über die Umtriebe in Kroatien eine Untersuchung anzustellen. Im Falle irgend eine reactionäre Partei mit verwickelt wäre, sollte diese wegen Hochverrath vor Gericht gestellt werden.

Wien. Die Jesuiten und andere Orden sind nun von Amtswegen verwiesen, wie der nachstehende ministerielle Erlass zeigt:

Da die in der neueren Zeit in der Monarchie eingeführte Congregation der Redemptoristen und Redemptoristinnen, dann der Orden der Jesuiten mehrmal zu Störungen der öffentlichen Ruhe Anlaß gegeben haben, da sie bei dem Widerstande, welchen sie in den Bestimmungen und in dem Bestreben aller intelligenten Klassen gefunden haben, nicht im Stande waren, ihre Bestimmung zu erfüllen, und da die bestehenden kirchlichen Institute hinreichen, um für die Bedürfnisse der Religion, des Unterrichtes und der Volksbildung entsprechend zu sorgen, so hat der Ministerrath den Ent-

schluß gefaßt, auf die Aufhebung der Congregation der Redemptoristen und Redemptoristinnen und des Ordens der Jesuiten bei Sr. Majestät anzutragen, welchem Antrage Se. Majestät die allerhöchste Genehmigung zu ertheilen beruhen.

Italien.

Der amtliche Theil der Wiener Zeitung in Nr. 130 bringt folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

F. J. M. Graf Nugent hat am 5. Mai in Verbindung mit dem Generalmajor v. Suloz nach Bekämpfung vieler natürlicher und künstlicher Terrain-Hindernisse und mit verhältnismäßig sehr geringem Verlust die Stadt Belluno besetzen lassen, um seine rechte Flanke zu decken. Die Einwohner der ganzen Umgegend sind recht gut gesinnt und die Municipalbehörden sammt der Heiligkeit von Belluno haben dem allein vorausgeeilten Hauptmann Henigstein ihre unbedingte Unterstützung auf das Bestimmteste erklärt. Wie es scheint will Graf Nugent von Canegliano aus, welches noch ungefähr 20 Meilen von Verona entfernt ist, nach dieser Verzögerung um so rascher die Vereinigung mit dem Feldmarschall bewerkstelligen.

Die Nummer 132 derselben Zeitung enthält einen Bericht an das Kriegsministerium vom 6. Mai aus Verona, vermöge welchem der Feldmarschall anzeigt, daß er auf seinem linken Flügel bei St. Lucia einer Anhöhe (Rideau) nächst Verona von dem Feinde am selben Tage angegriffen worden wäre. Die schwache Brigade Strassoldo mußte nach hartnäckiger Vertheidigung Lucia räumen, welches aber mit der erhaltenen Verstärkung wieder erobert und der Feind in die Flucht geschlagen wurde. Der heiße Kampf, während welchem am rechten Flügel mehrere Scheinangriffe geschahen, dauerte von 9 Uhr früh bis Abend 5 Uhr. Der F. M. bedauert den Verlust vieler braven Officiere. Oberstlieutenant Lenzen dorff blieb an der Spitze seines Bataillons, G. M. Salis ist stark verwundet, Oberst Pottornyai verlor einen Arm, dem F. M. L. Gr. Bratislaw wurde das Pferd verwundet, F. M. L. Fürst Schwarzenberg erhielt eine Contusion, — und dem Pferde des Major Schmerling riß eine Kanonenkugel den Kopf ab. — An der Spitze des kämpfenden Feindes sah man päpstliche Schweizertruppen, was dem Feldmarschall sonderbar und mit den freundlichen Versicherungen Sr. Heiligkeit im Widerspruch zu stehen scheint, wahrscheinlich weil ihm der Ausspruch des Comités zur Leitung der Deputirtenwahlen in Rom v. 25. April noch nicht bekannt war, vermöge welchem ungerachtet der päpstlichen Segenerklärung von Rom aus dem Kaiser von Oesterreich förmlich der Krieg erklärt wird. Dieser Erscheinung zufolge würde es wahr sein, daß die päpstlichen Hülfstruppen bereits in Treviso und Padua schon lange vorher eingerückt waren.

Se. Hoheit der Erzherzog Franz Joseph war in dem Gefechte bei Lucia anwesend und der Feldmarschall kann die Ruhe und Kaltblütigkeit des jungen Prinzen nicht genug loben, die er selbst im lebhaftesten Feuer

und während in seiner Nähe eine feindliche Kanonenkugel einschlug, beibehielt.

Neuestes aus Italien. König Albert bietet Alles auf, vor der Vereinigung Radezky's mit Nugent, über ersteren jeden möglichen Vortheil durch die numerische Uebermacht seiner Truppen zu erringen. Zwei Stunden vor Verona stehen die piemontesischen Vorposten. Radezky hat täglich deren Angriffe zurückzuweisen, die größtentheils für Karl Albert blutig ausfallen. Bei einem dieser mörderischen Gefechte, welches am 5. d. M. stattfand, war der greise Feldherr von 4 Uhr früh bis 7 Uhr Abends ununterbrochen auf dem Schlachtfeld. Bei seiner Rückkehr nach Verona gönnte sich der väterliche Freund der Armee noch immer nicht früher Ruhe als bis er die Verwundeten in Spitälern untergebracht mußte und mehre Kasernen besichtigt hatte, ein Geschäft welches ihn bis tief in die Nacht in Anspruch nahm. Zu Hause angelangt, versammelte sich das Volk von Verona in Masse unter seinen Fenstern und brachte ihm für die Thaten des Tages und so große Aufopferungen als Krieger und Mensch ein jubelndes Evviva! Graf Nugent gab dem in Feltre befindlichen Brigadier, General Culoz den Befehl direkte in das friedliche Vicenza, respektive nach Verona zu marschieren, indem er seine gegen Treviso gerichtete Macht stark genug hielt, die Insurgenten daraus zu vertreiben. — Der Aufstand in Rom, wird nicht nur nicht bestätigt, sondern es verlautet auch noch nähere Details darüber; wovon wir das wichtigste nennen, daß der Papst seine weltliche Macht in die Hände des ohnedies nur aus Laien bestehenden Ministeriums legte und den Krieg zwischen den Völkern der Christenheit neuerdings und entschieden mißbilligt.

A u s l a n d.

Preußen.

Aus dem Großherzogthum Posen sind vom 2. Mai höchst traurige Nachrichten eingegangen. Die aufständischen Polen hatten sich neuerdings versammelt und wie wir bereits meldeten in Miłoslaw concentrirt. General Blumen hatte den Befehl über die preussischen Truppen: 1. Kürassier, 7. Husaren und 18. und 19. Landwehr- und Linienregiment. — In Miłoslaw standen 10,000 Polen welche sich heimlich verschanzt hatten. Einige hundert Sensesmänner stellten sich zum Schein den Preußen gegenüber und ließen sich zurückdrängen. General Blumen, leichtsinnig, ließ ohne vorher zu tirailiren, ohne Avantgarde vorauszuschicken und specielle Kenntniß des Terrains zu haben, die preussischen Truppen in Masse aus Miłoslaw heraus gegen die flüchtigen Insurgenten nachrücken, die Kürassiere voran; als sie jedoch ein Defilé passirt hatten, entfalteten sich plötzlich die Sensesmänner, bildeten ein ungeheures Carre, aus ihrer Mitte traten 2000 Scharfschützen und die preussischen Kürassiere wurden schmähslich geworfen; hinter ihnen das 7. Husarenregiment, die wiederum durch

die Flucht die Infanterie zurücktrieben, und so ihre eigene Artillerie demontirten. Die polnischen Uhlanen verfolgten die Flüchtigen und als sie nach Miłoslaw zurückkamen, waren sie bereits von den Sensesmännern umgangen. — Ein fürchterliches Blutbad bezeichnete den Tag. 300 Mann von einem polnischen Regiment gingen mit Sack und Pack zu den Insurgenten über. Die Preußen haben bei diesem Scharmügel 2 Geschütze eingebüßt und 1500 Mann sind auf dem Plage geblieben. Dem General Blumen wird allein dieser fürchterliche Verlust in die Schuhe geschoben. — Die Polen wurden von dem früher zum Tode verurtheilten Mirosławski commandirt. — Ueberall tauchen wieder Sensesmänner auf und man fürchtet das ganze Großherzogthum werde sich, aufgefordert durch fanatische Geistliche, erheben und ein wahrer Vernichtungskrieg beginnen. — Die Polen gebrauchen zur Aufreizung des Volkes gewaltig die Lüge und den Aberglauben. So wurde dem Volke vorgespielt, daß der heilige Georg, wenn sein Geburtstag auf einen Dinstag falle (es war diesmal der Fall) aufstehen werde, und mit ihm ganz Polen; seit 14 Tagen habe er schon ein Auge geöffnet, und am Dinstage werde er auch das zweite öffnen! Zugleich wurde dem Volke proklamirt, daß Berlin in Aufruhr und Flammen stehe, die preussische Armee in Posen sei geschlagen und auf dem Rückmarsch nach Berlin, der General Solomb todt und Frankreich mit großen Armeen über den Rhein gerückt u. s. w. — Wo dieses Alles hinausgehen wird, ist nicht abzusehen.

Frankreich.

Paris, 4. Mai. Die Hauptstadt hat ein festtägliches Ansehen. Das schönste Frühlingswetter herrscht. Die Nationalversammlung ist heute unter einstimmigem und tausendfach wiederholtem Ruf: „Es lebe die Republik!“ eröffnet worden. — Die provisorische Regierung ist von einer zahllosen Volksmenge mit Jubel begrüßt worden. In einer Abschiedsproklamation dankt die Regierung der Bevölkerung für die ruhige und würdige Haltung, die dieselbe seit dem 24. Februar trotz aller Aufregungen und Erschütterungen bewahrt hat und bitter und ermahnt das Volk mit gleicher Ordnung, mit gleichem Vertrauen auch die Nationalversammlung zu umgeben. — Die Nationalversammlung hat, nachdem die Sitzung förmlich eröffnet war, auf feierliche Weise im Angesicht der Welt die Republik erklärt. — Die gemäßigtere Partei hat bei den Wahlen zur Constituirung der Nationalversammlung gestimmt. — Die französischen Journale haben wegen den Scenen in Krafau ein arges Geschrei erhoben, und rufen das französische Volk „zu den Waffen!“ Der österreichische Gesandte Graf Apponyi soll Paris verlassen haben und nach Wien zurückgekehrt sein. Die Sache hat großes Aufsehen gemacht, und Viele halten den Abgang des Grafen Apponyi für eine Kriegserklärung, dem aber nicht so ist! — Der Befehlshaber der französischen Alpenarmee General Dubinet hat den Befehl erhalten in Piemont einzurücken!

Kronstadt, 13 Mai. Als Widerlegung des in dem Siebenbürger Wochenblatt Nr. 38 unter dem 9. Mai 1. J. in Kronstadt eingeschalteten Artikels, den am 7. d. M. Abends stattgehabten Militärercesse betreffend.

Der Verfasser des Obigen, hatte keine gründliche Kenntniß von dem Sachverhalt, und versuchte demnach, es so verunstaltet dem Publikum kund zu machen; man sollte nicht beiläufige, sondern auf Wahrheit sich gründende Daten, in ähnliche Blätter einschalten, ferner sollte man bedenken, daß durch verunstaltete ungrundhaltige Berichte, nicht nur einzelne Individuen hart mitgenommen, sondern auch nicht selten ganze Nationen dem Schmachpreis gegeben werden.*)

Daß der Erceß am 7. d. M. Abends außerhalb des Schwarzthores hier in Kronstadt stattgefunden, ist leider wahr; der Keim der ausgebrochenen Erbitterung wurde am 6. d. M. in der Blumenau in einem Wirthshause dadurch gelegt, daß 4 der Szekler Soldaten sich dahin zum Nachtrinken begaben, wo bereits gegen 15 polnische Soldaten um einen Tisch sitzend, mit dem Karthenspielen sich unterhielten; ein Magyaroser Provinzialist, Fleischhacker, welcher in halbberauschtem Zustande in demselben Wirthshause mit einem Dienstmädchen schäkerte, von welchem letzterem der Hr. Kurmacher um seine Baarschaft gebracht wurde, beschuldigte plötzlich die aus Szekler- und polnischen Soldaten bestehende Gesellschaft, eines Diebstahls, vorgehend, daß sie ihn seines Geldes beraubt hätten, worauf einer der Szekler von seinem Ehrgefühl geleitet, entschieden beschloß, daß zur Abwendung selbst des geringsten Verdachtes, sich alle einer Durchsuchung unterziehen sollten; und damit Niemand früher aus dem Wirthshause treten könne, stellte er sich auch gleichzeitig zur leichtern Ausführung dieses Vorschlages zur Thüre der Cantine; — die polnischen Kriegesgefährten, die das Vorgefallene wohl nicht verstanden haben mochten, glaubten, daß dieß die Voreinleitung zu einer Schlägerei sei, und daß mit dem Absperrern der Thüre, die Ankunft eines Szekler-Succurses, beabsichtigt wäre, weßhalb die 2 sonst verbündeten Nationen in ein Handgemenge geriethen, und natürlich die Schwächeren aus 4 Mann bestehende Szeklerparthei von welcher sich 3 mit genauer Noth hinausretteten nach erhaltenen Schlägen, der polnischen Uebermacht — weichen mußte, die Entwichenen assistirten ihre Szekler Mitbrüder, worauf mehrere zur Rettung des Zurückgebliebenen eilten, und es dann erst zwischen den beiden Parteien zur völligen Schlägerei kam, — nach deren Vollendung sie sich zerstreuten. Von den in dem Lazareth casernirten Polen, wurde die Patrouille durch einen Expropriis-Korporalen nach seiner eigenen Aussage heraufgeführt, und solche bei dem Schwarzthore als auf Szekler lauende Schützen, aufgestellt, wobei nachdem die Szekler schon in ihren Kasernen retournirt waren, der strategische Plan des Expropriis Corporalen unausführbar blieb.

Aus dem Obenangeführten möge entnommen werden,

*) In dem fraglichen Artikel ist nach unserm besten Wissen und Gewissen weder das Eine noch das Andere geisthen. D. R.

Beilage zu No. 11 des siebenb. Wochenblatts.

daß bei diesem Vorereesse keine Nationalgeßäßigkeit, sondern bloß Mißverständnis zum Grunde lag.

Das traurige Ereigniß am 7. d. M., welches als eine Fortsetzung des Vorabendes zu betrachten, und wobei bei 7 Szekler, 2 Leininger und 8 Polen, wegen erhaltenen Verwundungen in das hierortige Garnisonsspital abgegeben worden, ist so ziemlich in dem Siebenbürger Wochenblatt Nr. 38 erörtert, man findet aber zu bemerken, daß auch diesmal ein sehr braver Corporal sich allein in das Gödrische Wirthshaus, und zwar deshalb begab, um bei der dort ihm bekannten Schenkerin ein Fußbad zu nehmen, wo die Polen über ihn herfielen, und ihm wirklich gefährliche Verwundungen durch scharfe Säbelhiebe, beibrachten; die herbeigeeilten Patrouillen von den Kasernen und der Hauptwache eine aus 6 d. andere aus 10 Mann und 1 Unterofficier bestehend, dann eine stärkere unter Anführung eines Szeklerofficiers, wurden durch die, in unglaublicher Schnelligkeit, mittlerweile aus der untern Kaserne, in ganzen Abtheilungen herbeigeeilte polnische Mannschaft, als wenn sie schon in Bereitschaft gewesen wäre, mit der Feuerwaffe zurückgedrängt, worauf die meisten Szekler zu den Waffen griffen, und es bloß dem energischen Eingreifen der Herrn Officiere zu verdanken kömmt, daß Letztere ihre Ladungen nicht gebrauchten, wohl aber hörte man zahlreiche von den Polen ausgeschossene Kugeln in den Lüften rfeisen; Szeklerseits war soviel bewußt, kein Schuß angewendet, was die noch in derselben Nacht sorgfältig visitirten Feuergewehre bekrunden; daß aber zwischen den, gegen den Zimmerblas, bis zum Schwarzthore sich hinziehenden Alleebäumen, und auf der Allee selbe mehrere Ueberufenen*) ihre Schüsse auf die Szekler entluden, und den polnischen Soldaten zum schnelleren Laden ihrer Feuergewehren, hilfreiche Hand boten, ist leider nur zu gewiß; bestimmt wahr ist es aber, daß die Szekler innerhalb des Schwarzthores von Kriegsgefährten, welche ihr weißes Kiemzeug unter dem Mantel hatten, bedient wurden. Aus dem Vorangeführten, welches einem, dießfalls aufgenommenen Commissions-Protokolle entlehnt worden, ist also zu ersehen, von welcher Seite die Veranlassung zu dem stattgehabten Ercesse gegeben wurde, aus demselben geht auch zugleich hervor, daß am 7. d. M. besonders Nachmittags sowohl in der Ober- als Unterkaserne ganze Abtheilungen Militäre in Bereitschaft gehalten waren.

Die Aussöhnung zwischen den beiden Parteien fand

*) Aus bester Absicht haben wir lange Anstand genommen den vorstehenden Artikel anzunehmen und nur das mehrmalige Ansuchen des geehrten Herrn Einsenders und den Vorwurf der Parteilichkeit von uns abzulehnen, bestimmten uns zur Aufnahme. — Bei dieser Gelegenheit fühlen wir uns zugleich verpflichtet das von Sachsenfeindlichen Mäulern ausgestreute Gerücht, als hätten Kronstädter Bürger auf die Szekler geschossen, entschieden zurückzuweisen und öffentlich eine bössartige Lüge zu nennen. Die Friedfertigkeit unserer rechtschaffenen und braven Bürger, das liberale Benehmen derselben gegen alle Menschen und die Gemüthlichkeit und Treuherzigkeit mit der besonders als Söhne des Vaterlandes die Szekler von der Kronstädter Bürgerschaft jederzeit behandelt wurden und werden, möge den Beweis liefern, daß jene böswilligen Ausstreunungen keinen andern Zweck haben konnten als die friedlich mit einander verkehrenden Kronstädter Bürger und Szekler mit Hader zu erfüllen, und die Gemüther zu entfremden! D. Red.

schon am 8. d. M. feierlich mit dem Versprechen statt, daß alles aufgebothen werde diesen erwünschten Frieden zu bekräftigen, und dadurch die Ordnung unter dem Militär, und die gestörte Ruhe den Bewohner Kronstadts wieder herzustellen; möge der Schöpfer diesen schönen Vorsatz segnen, den im Exil befindlichen Leidenden, welche Gottlob alle auf dem Wege der Besserung sich befinden, Geduld und Kraft verleihen der baldigen Genesung entgegen zu sehen, ferner daß auch der geringste Groll in ihrem Innern keinen Platz greife, und unser Lösungswort: „Friede, Liebe und Eintracht!“ sei. Der Schlußabsatz des in No. 38 eingeschalteten Artikels, hätte füglich wegleiben können, wenn man bedenkt, daß mehrere im Dienst stehende Exzellenzen theils durch Verwandtschaft, theils durch ein sonstiges Band der Freundschaft zu ihren Heimathskindern sich hingezogen fühlen, übrigens auch sehr Viele auf Besuch vom Lande sich hierher begeben, worunter Eltern, Gattinnen und Geschwister ic. gezählt werden können. Indessen beweisen ja unsere Exzellen eben hierdurch daß sie der Rubrik der Conduite: „Vertragen mit dem Civile“ zu entsprechen trachten.

Karl Molnar, Kadet.

Anzeige.

Die Gefertigte Hauptagentschaft macht hiermit öffentlich bekannt, daß ihre Agentschaft für den Kesper Stuhl und Umgebung dem Herrn Aloys Wolff zur Führung übertragen ist, woraus Jedermann über das Wirken nach Anfrage bereitwilligst Auskunft erhält.

Die k. k. priv. österreichische Versicherungsgesellschaft aus Wien versichert, a) gegen Feuerchäden aller Art Gebäude, selbst hypothekirte Forderungen darauf, Mobilitäten, Waaren-Vorräthe, Maschinen, Feldfrüchten, Heu, Stroh, Waldungen, Holzhöfe, Zimmerplätze, Mühlenwerke, Fabriks- und Gewerbs-Requisiten, aller Art Vieh; b) gegen Elementar-Schaden als durch Blitz, Wolkenbruch, Ueberschwemmungen, auch Güter-Transporte zu Wasser und zu Lande u. s. w. nach den neuen Bestimmungen, der billiger bemessenen Gebühren oder Prämien, ohne daß eine Schätzung nöthig wäre, sondern jeder Eigenthümer nach Wissen und Gewissen seine Habe angibt. Bei mehrjähriger Versicherung bis fünf Jahre werden 20 Procent abgerechnet.

Der gesellschaftliche Leistungsfond besteht aus sieben Millionen fünfhundert tausend Gulden, nebst einem bedeutenden Reservefond, welches den Versicherten die vollkommenste Bürgschaft leistet; wie bei einem Unglück die schnellste Schadensvergütung baar erfolgt, welches gesellschaftlicher strengster Sinn und Verbindlichkeit bleibt. Gerichtlich in Augenmerk gewesene Individuen, welche bei einer Feuersbrunst zur Rettung beigetragen haben, erhalten besondere Belohnungen.

Die siebenbürger Hauptagentschaft der k. k. priv. ersten öst. Versicherungsgesellschaft in Wien. In Klausenburg bei Gebrüder Wohl.

Ein Meierhof, unweit der Papiermühle, welcher sich durch eine freie und angenehme Lage am Lömösluß auszeichnet und aus drei nebeneinander liegenden Häusern mit abgetheilten Höfen besteht, worunter zum Hauptgebäude 2 Keller, 3 Schoppen, 2 Stallungen, 1 Heuboden, eine gut eingerichtete Eisgrube und ein ziemlich großer, mit edlen Obstbäumen wohl besetzter Garten gehören, ist im Licitationewege zu verkaufen; welches mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß die Licitationstage durch das löbl. Pupillenamt mittelst absonderlicher Circularien bekannt gemacht werden.

Bekanntmachung.

Da der auf den 29. l. M. ausgeschriebene Landtag bis zum 15. Juni l. J. an welchem Tage heuer, vermög S. 10 der Statuten des Vereines für siebenbürgische Landeskunde, die Generalversammlung dieses Vereines abzuhalten wäre, kaum zu Ende gehen dürfte, und sowohl dadurch, als auch durch die dormalen in unserm Vaterland obwaltenden mißlichen Verhältnisse ganz sicher mehrere vereehrte Vereinsmitglieder bei unserer Versammlung zu erscheinen verhindert werden würden; so ist die Abhaltung der bereits angekündigten Generalversammlung durch den unterzeichneten Ausschuß bis auf weiteres verschoben worden. Wovon man sämtliche Vereinsmitglieder, mit Bezug auf die Einladung des löbl. Kesper Stuhlsamtes vom 13. März l. J. hiemit in Kenntniß zu setzen sich beehrt.

Hermannstadt, am 4. März 1843.

Vom Ausschuß des Vereines für siebenbürgische Landeskunde.

Berichtigung.

Da die wirklichen Mitglieder des Vereines für siebenbürgische Landeskunde: Herr Friedrich v. Fronius, Magistratssekretär zu Mediasch, und Hr. Doktor Johann Söllner, Auditor/Rittmeister des löbl. k. k. Prinz Eugen v. Savoyen Dragoner Regiments Nr. 5 (Ausschußmitglieder) zu Keps, durch ein Versehen aus dem in Druck gelegten Namensverzeichnis sämtlicher Vereinsmitglieder, unerachtet sie ihre statutenmäßigen Geldbeiträge für 1847 entrichtet haben, ausgeblieben sind, — wird dieser Fehler hiermit berichtet und solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Hermannstadt, am 5. April 1838.

Vom Ausschuß des Vereines für siebenbürgische Landeskunde.

Champagner,

Siller, Grand-Mouffeur, in gewöhnlich großen, und auch in halben Bouteillen, wie ferner, die bereits vortheilhaft bekannten Rusler, Muskat-, Tokajer- und Menescher-Ausbruchweine, sind in ausgezeichneten Qualitäten eben wieder neu angekommen und billigst zu haben, in

J. Ludw. Seßhaimers
Spicery-Handlung „zum weißen Löwen.“